

I.

Mittheilungen

über

Wolfgang Ratichius

von

Dr. Hermann Agathon Niemeyer.

1*

UNIVERSITÄTS- UND
LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF
VERMISCHTE
SCHRIFTEN
1001



Die Mittheilungen über Wolfgang Ratiarius, welche ich in dem vorjährigen Programm gegeben habe, sind nicht bloß von vielen Seiten freundlich aufgenommen, sondern ich bin sogar mit Rücksicht auf die mir zu Gebote stehenden besonders reichen Hülfsmittel von einigen befreundeten Gelehrten aufgefordert, das Treiben des alten Methodikers nach seiner Eigenthümlichkeit und seinen Erfolgen darzustellen, und dabei die bedeutendsten darauf bezüglichen Urkunden abdrucken zu lassen. Nun hätte ich zwar gewünscht, solchen freundlichen Aufforderungen erst später zu einer Zeit entsprechen zu können, wo ich wieder mehr Muße zu dergleichen Arbeiten erlangt haben würde; allein die Furcht, dann gar nicht mehr im Besitz der mir schon so lange gütigst überlassenen Acten zu sein, bestimmte mich, andere Arbeiten auf einige Wochen aufzuschieben und auch diesmal die Abfassung des Programms zu übernehmen.

Wie die Zeit der Errichtung des Philanthropins in Dessau einer Seits die glänzendste Periode in Basedows Leben war, andrer Seits aber auch als die strengste Richterin wenn nicht über seine Methode an sich, doch über seine Befähigung dieselbe in's Leben zu rufen, gelten muß, so waren die Monate, welche sein Vorgänger Ratiarius 150 Jahre früher in dem benachbarten Edthen verbrachte, ohne Zweifel die glorreichsten seines langen, vielbewegten Lebens, bis es offenbar wurde, daß auch er wohl große Ideen auszusprechen und weitgreifende Pläne zu entwerfen vermogte, daß er aber nicht genug practisches Talent, nicht genug Geschmeidigkeit und Selbstverläugnung besaß, um, was er unternommen, mit Erfolg auszuführen. In Unterstützung fehlte es ihm so wenig, wie dem Begründer des Philanthropinismus. Herzog Ludwig machte die größten Anstrengungen: er richtete eine Druckerei zu 6 Sprachen ein, worin die Schulbücher des Ratiarius gedruckt wurden; er erbaute Schulhäuser und berief Lehrer, die sich dem neuen Methodiker ganz unterwerfen mußten; auch die Bürger riefte er für die neue Lehrart zu gewinnen, und daneben nahm er selbst fortdauernd das lebendigste und innigste Interesse an der Thätigkeit des gelehrten Schulmannes. Und doch mußte dieser zuletzt ausdrücklich bekennen, daß er seine Versprechungen nicht erfüllt habe, doch mußte er seine Entlassung aus dem Gefängniß als einen Act der Gnade betrachten und beschämt den Schauplatz räumen, wo er noch kurz vorher eine so glänzende Rolle gespielt hatte. Auch gelang es ihm späterhin nirgends sich wieder zu solchem Einfluß und zu solchem Ansehen emporzuschwingen, weder zu Magdeburg, noch zu Weimar und Jena. Man ist demnach berechtigt in der Darstellung seines äußeren Lebens mit seinem Einzuge in Edthen einen Abschnitt zu machen, seine dortige Wirksamkeit für sich zu behandeln und mit einer Auseinandersetzung der Verhältnisse, unter denen er in den letzten Lebensjahren für seine Methode gewirkt, zu schließen. Und ich mache von dieser Berechtigung um so lieber Gebrauch, je gewisser ich sonst die engen

Gränzen, welche den Programmen schon aus ökonomischen Gründen gezogen sind, in einer sehr bedenklichen Weise überschreiten würde. Ich habe es also gegenwärtig nur mit der Lebensgeschichte des Raticius bis zu seinem Einzuge in Eöthen zu thun, obwohl gerade für diesen Zeitraum auch mir die Quellen nur spärlich fließen.

Unter allen Biographen des Raticius verbreitet sich noch Just. Christ. Motzmann in seiner *Erfordia litterata contin.* Forts. I. S. 67 ff. am ausführlichsten über ihn wie überhaupt, so namentlich über die erste Periode seines Lebens. Was Zedler in dem Großen Universallexikon Bd. 30. S. 995 ff., Föcher in dem Gelehrten-Lexikon Thl. 3. S. 1918 f. und H. in einem Aufsage des Hannoverschen Magazins 1778. St. 16. S. 241 ff. darüber sagen, beruht allein auf seinen Angaben. Auch zweifle ich, daß das Programm in *exequiis Raticii*, Erford. 1635, das der Dr. Meyfart als damaliger Rector der Universität zu Ehren seines Freundes herausgab, mehr darüber enthält, theils weil es nach allen Andeutungen nicht sowohl eine Biographie, als vielmehr ein *elogium* des Verstorbenen nicht ohne rhetorische Breite und doch nur anderthalb Bogen stark ist, theils weil es Motzmann nach S. 79. bei seiner Arbeit gebraucht und nach seiner gewohnten Genauigkeit gewiß alle darin enthaltenen denkwürdigen Notizen in diese aufgenommen hat. Dennoch thut es mir leid das Programm selbst nicht in den Händen gehabt zu haben. Noch verdrießlicher ist es, daß ich nicht einmal die Nördlinger allgemeine Schul- und Erziehungs-Bibliothek, obwohl ich mich nach Göttingen und Leipzig gewendet, erhalten habe. M. Joh. Kapp spricht in seiner Schrift: *Zur Erholung für Lehrer und Freunde der Schulen*, Bayreuth 1785. S. 3., gelegentlich auch von Raticius und weist daselbst nur auf jene Bibliothek hin, in der man Bd. VII. St. 2. S. 301 — S. 346 die „beste“ Nachricht über den alten Didaktikus finde, die aber doch „den Wunsch übrig lasse, daß die übrigen noch ungedruckten Urkunden auch möchten bekannt gemacht werden.“ Eben so ungern vermisse ich J. E. Föster's Nachricht von dem berühmten Pädagogen des vor. Jahrh., *Wolfg. Raticius*. 8. Halle 1782, obschon ich nicht bergen kann, daß ich an der Existenz dieser Schrift überhaupt zweifelhaft geworden bin. Mein Vater hat sie in der letzten von ihm besorgten Ausgabe seiner Pädagogik aufgeführt; desgleichen ist sie von Kayser in dessen *Bücherlexikon* genannt, indessen hat derselbe auf Befragen erklärt, daß er ihren Titel nicht aus irgend einem von ihm verglichenen Verlags-catalog, sondern aus Meusels gelehrten Deutschland entnommen habe. Da nun aber sämtliche Verlags-handlungen in Halle gar nichts von ihr wissen und geradehin in Abrede stellen, daß sie jemals unter ihrer Firma erschienen sei, so liegt der eben ausgesprochene Zweifel um so näher, je wahrscheinlicher es ist, daß ein Aufsatz von Föster in den wöchentlichen *Hallischen Anzeigen* vom Jahr 1781 S. 497 ff. den Glauben veranlaßt hat, als habe er über Raticius auch in einer besonderen Schrift gehandelt. Alle übrigen in dem vorjährigen Programm S. 5. 6. Anm. angeführten Schriften enthalten über die Periode in dem Leben des Raticius, auf deren Darstellung es zunächst ankommt, entweder gar nichts, oder doch nur im Auszuge, was Motzmann ausführlicher angiebt.

Nach seiner Relation a. a. D. S. 67. §. 2. „war Raticius A. 1571 den 18. „October zu Wilsfer, einer Stadt im Herzogthum Hollstein, ohnfern Glückstadt, ge-

„bohren. Der Vater, Andreas Ratic, und die Mutter: Margaretha Ko-
 „stin, waren ehrliche Bürgers-Leute, welche diesen ihren Sohn bei erlangten Jah-
 „ren auf das Hamburgische Gymnasium schickten, woselbst er eine geraume Zeit ver-
 „blieb, und sich sodann auf die Universität Rostock begab, wo er sowohl in der Philo-
 „sophie, als Theologie, vor andern den bekantten theologum D. Simon Pauli
 „hörete. Nun hatte er sich zwar vorgesezt, dereinst einen Lehrer in der Kirche abzu-
 „geben, weiln er aber seiner schweren Sprache halber solchen Zweck zu erlangen sich
 „nicht wohl getrauet, entschloß er sich endlich, alle seine Zeit und Arbeit auf die Er-
 „findung einer leichten und bequemen Lehr-Art in Künsten und Sprachen zu wenden,
 „weiln er hierinne viele Fehler sowohl in hohen, als niedrigen Schulen, gefunden zu
 „haben vermeinete; Wie er denn nachmahls ganzer 35 Jahr mit solchem Wercke be-
 „schäftiget gewesen ist.“ Und S. 68. §. 3. heist es bei Mutschmann weiter:
 „Indem er sich nun in denen nöthigsten Sprachen und Wissenschaften genug gesetzt zu
 „seyn erachtete, so legte er sich mit besondern Fleisse auf das Hebräische; um in der
 „Mathesi was gründliches zu lernen und zu sehen gieng er nach England und Holland,
 „wie er denn in Amsterdam allein sich ganzer 8 Jahr beständig aufgehalten, auch da-
 „selbst von einem gebornen Araber das Arabische erlernet. Endlich da er seine vorha-
 „bende Lehr-Art genugsam überleget und eingerichtet zu haben vermeinete, so offerirte er
 „zuerst seine Dienste dem Welt-bekantten Prinzen von Oranien, Mauritio, war
 „auch in seinen Antrage in so weit glücklich, daß ihm der Prinz eine ansehnliche jähr-
 „liche Pension reichen zu lassen versprach, wofern er seine Bemühung ledig und allein
 „der lateinischen Sprache widmen wolte. Allein Raticius meinte, daß sein Vor-
 „haben hiedurch in gar zu enge Gränzen eingeschlossen würde, drum bedanckte er sich
 „vor die ihm angebothene Gnade, und begab sich nach Straßburg und Basel, woselbst,
 „wie auch an andern Hbfen und Städten, er seinen Vorschlag kund machte, auch bis-
 „weilen nicht ungeneigtes Gehör fand.“ Hier schließt sich S. 69. §. 4. unmittelbar
 folgende Notiz an: „Als nun wegen der Wahl und Ordnung des Kaisers Matthiae
 „A. 1612 zu Franckfurth am Mayn ein Reichs-Tag angestellet worden, dänckte dies
 „Raticio eine bequeme Gelegenheit, seinen Kram, daß ich so reden mag, auszu-
 „legen. Zu dem Ende übergab er bey der Reichs-Versammlung ein Memorial seiner
 „neuen Lehr-Art halben, gleichwie eben dieselbige von dem Straßburgischen Theolo-
 „go D. Joh. Lippio nach aller Möglichkeit privatim recommendiret wurde.
 „Und gewißlich, es hatte dieser Antrag bey verschiedenen anwesenden Reichs-Ständen gar
 „gute Wirkung: der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg schenckte Raticio
 „zu Beförderung solches Wercks 500 Gulden, sich davor eine dazu dienliche Bibliothek
 „anzuschaffen; der Landgraf zu Hessen-Darmstadt aber, Ludovicus der Getreue,
 „überschickte gemeldetes Memorial an den Sieffischen Theologum D. Christoph.
 „Helvicum, sein Bedencken und Gutachten davon einzuholen, wie D. Schup-
 „pius in der Vorrede seines Tractats vom Schul-Wesen, P. II. Operum p. 83.,
 „erzehlet. Helvicus hielt den Vorschlag vor nicht unpracticabel, um aber eine
 „genauere Einsicht darinnen zu bekommen, so ließ er sich, nebst noch einen andern Pro-
 „fessore zu Sieffen, Joachimo Jungio, von Raticio selbst darinnen um-
 „ständlich unterrichten, wiewohl beyde vorher einzeln, und nachgehends den 12. Nov.

„A. 1613 zusammen, sich schriftlich reversiren musten, die Raticianische Kunst
 „und Handgriffe niemand zu offenbahren, worauf denn A. 1614 dieser beyden Pro-
 „fessorum kurzer Bericht von der Didactica oder Lehr-Kunst Wolffg. Raticii,
 „darinnen er Anleitung giebt, wie die Sprachen, Künste und Wissenschaften leichter,
 „geschwinder, richtiger, gewisser und vollkommlicher, als bishero geschehen, fortzu-
 „pflanzen seynd, zu Jena im Druck herauskam.“ Endlich verbreitet sich Motsch-
 „mann S. 70. §. 5. über das Verhältniß des alten Didaktikus zu dem Weimarischen
 „Hofe. Er sagt: „Es war aber der Ruf von Raticii Didactica unter andern
 „auch an dem Fürstlichen Sachsen-Weimarischen Hofe erschollen, und weiln die da-
 „sige verwittwete Herzogin Dorothea Maria, eine Tochter Fürst Joachim Ernst von
 „Anhalt, eine grosse Liebhaberin der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten war, so hatte
 „dieselbige nicht nur A. 1613 einen Convent einiger Gelehrten zu Erfurth veranlaßt,
 „um von der Sache zu deliberiren; sondern sie communicirte auch deßhalb mit ver-
 „schiedenen gelehrten Leuten selbiger Zeit, als mit dem Chur-Sächsischen Ober-Hof-
 „Prediger D. Hoe, mit D. Menzero in Gießen, und Jacobo Martini
 „in Helmstädt, sonderlich aber mit denen Jenaischen Professoribus, Grawero,
 „Brendelio, Gualthero und Wolffio, welche letztern A. 1614 ihr schrift-
 „liches Bedencken in Druck gaben unter dem Titul: Bericht von der Didactica oder
 „Lehr-Kunst Wolffg. Raticii etc. Jena in 12. Wobey vorerwehnter
 „Bericht der Gießischen Professorum auch zu finden ist. Hierauf berief gemeldete
 „Herzogin Raticium nach Weimar, und ließ sich, nebst ihrer Prinzessin Schwe-
 „ster Anna Sophia, in der lateinischen Sprache unterrichten. Wie man denn den
 „Eifer, den dieselbige vor die Beförderung dieses neuen Methodi gehabt, unter an-
 „dern auch daraus abnehmen kan, daß sie bei ihrem A. 1617 erfolgten Tode 2000
 „Gulden dazu legirte, ohnerachtet zu selbiger Zeit Raticius nicht mehr in Wei-
 „mar sich befunden, sondern nach Franckfurth und ferner auf Augspurg gegangen war,
 „weil sich an beyden Orten große Hoffnung zu erwünschten Fortgang seines Vorhabens
 „hervor thät, die aber nicht zur Erfüllung kam.“

Das ist es, was Motschmann von dem Leben des Raticius, ehe derselbe
 mit Ludwig von Cöthen in Verbindung trat, überliefert. Ich habe es nur deshalb
 vollständig abdrucken lassen, weil sich die Berichtigungen und Ergänzungen, welche ich
 aus den mir vorliegenden handschriftlichen Quellen zu geben beabsichtige, leicht an seine
 Relation anfügen lassen.

Nach derselben soll Raticius vor dem Reichstage zu Frankfurt im Jahre 1612
 in Straßburg und Basel gewesen sein, aber von den Erfolgen seiner Wirksamkeit in
 beiden Städten wird nichts gesagt. Nach meinen handschriftlichen Quellen dagegen
 ist es an beiden Orten nicht anders als später zu Augsburg, zu Cöthen und zu Magde-
 burg ergangen. Raticius hat dort wie hier seine Versprechungen nicht erfüllt.
 Der Oberhof-Prediger Dr. Hoë von Hoënegg, der sich nach 2 Briefen an die
 verwittwete Herzogin Dorothea Maria von Weimar im Jahre 1614 sehr lebendig für
 die neue Lehrkunst interessirte und seinen ganzen Einfluß für dieselbe beim Chursächsischen
 Hofe aufzubieten versprach, dem also wenigstens kein Vorurtheil gegen sie und ihren
 Erfinder zur Last gelegt werden kann, spricht sich unter dem 29. October des Jahres

1626 in einem ausführlichen Schreiben an die Fürstin Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt gegen R a t i c h i u s aus und sagte darin unter Andern: „Zum Dritten. „So ist E. F. Gn. ferner unverborgen, wenn sich Jemand für einen Baumeister ausgiebet und zwar für einen sonderlichen, kunstreichen Baumeister, das er nit leichtlich Beifall bekomme, man habe denn sonderliche, vortreffliche, in die augen lauffende und handgreiffliche Proben, dardurch andere angereget werden ihn auch zu einem Hauptbau zugebrauchen und solchen ihm anzuvertrauen. Nun weiß man aber hier am Hofe ganz von keiner solchen namhaften Prob, die Herr R a t i c h i u s seinem erbieten gemäß an einem einigen ort öffentlich gethan hette, umb welcher mangelnder probe willen man desto weniger hiesigen ortts eine aenderung mit voriger Lehrartt fürnemen und R a t i c h i i Didaktikam anzuordnen bewilligen würde. „Zu geschweigen zum fünften, was das geschrei und gemeine Sage gegeben von seiner fürgehabten verrichtung zu Straßburg, zu Augsburg, zu Magdeburg und an andern ortten, das der eventus dem erbieten gar nicht gemäß gewesen sei.“ Wie hier der einflußreichste Theolog am Chursächsischen Hofe zu Dresden der Wirksamkeit des R a t i c h i u s überhaupt große Erfolge abspricht und dabei namentlich seines Aufenthalts in Straßburg gedenkt, eben so ungünstig äußert sich der Fürst Christian von Anhalt in einem Schreiben an den Herzog Ludwig von Cöthen d. d. Septbr. 8. 1618 über R a t i c h i u s im Allgemeinen und über das was er in Basel gewirkt insonderheit. Das Schreiben befindet sich in einem der Actenstücke, welche mir durch die Gnade Sr. Durchlaucht des ältest regierenden Herzogs von Anhalt Cöthen mitgetheilt sind. Die hieher gehörige Stelle lautet buchstäblich: Puis dongues qu'il vous tarde que je me resolve sur l'affaire du Ratichius. J'ay suis delibere de ne me vouloir pas mesler Et ce a cause que nul de ceulx auxquels J'ai parle depuis (vous assurant en avoir parle avec divers personnages qui ont renommee d'Estre doctes) ont voulu croire que les Effets seront conformes a ses propositions m'alleguants force Exemples au contraire en Hassie, en la Comte de Nassau, de Hanau, chez Ms. le margr. de Bade, a Auguste et a Basle mesme. Je vous envoye ici joint un Extrait d'un tres homme de bien et qui scayt bien ce qui est de l'institution de la jeunesse. En sorte que pour eviter d'incertitude d'Evenement Je vous ay voulu faire d'entendre ma resolution, Vous renvoyant vostre Relation a moi avec bien humble remerciment pour la peine eue toutte fois. Nicht minder wichtig ist der beiliegende Extrait aus dem Gutachten eines Mannes, von dem Fürst Christian behauptet, daß er mit dem Unterrichtswesen wohl vertraut sei. Der Verf. desselben versichert im Eingange, daß er die übersendeten Schreiben mit Fleiß durchgelesen und daraus ersehen habe, wie erstens die gewöhnliche Institution getadelt, dann die Lehrart des R a t i c h i u s gelobt und zuletzt gefragt werde, ob es nicht rathsam sei, die neue Methode in dem Fürstenthum Anhalt einzuführen. Hierauf verbreitet er sich über diese Punkte, erkennt die defectus institutionis communis, wie sie unter andern auch von den Giessenschen und Jenaischen Professoren in ihren kurzen Berichten über die Didactica des R a t i c h i u s mit auseinandergesetzt sind, ohne Umstände an, ja giebt sogar zu, daß die neue Lehrart viel schöne fundamenta habe, als:

- „daß man a generalibus ad specialia“
 „daß man a facilioribus ad difficiliora gehen“
 „daß man eins nach dem andern und nicht viel auf einmahl lernen“
 „daß man ex conformibus libris lernen müßte“
 „daß man durch die muttersprache andere erklere.“

Dennoch will er von einer Einführung derselben nichts wissen. Es will aber schwer, sagt er, vnd fast unmöglich fallen, zur Zeit die Sache in's werck zu richten.

„Erstlich weil nach dieser art zu instituiren alle mühe den discipulis benohmen vndt den praeceptoribus aufgelegt werden will, dahero man nicht baldt praeceptores vberkommen wirdt, welche sich hiermit werden beladen lassen.“

„Zum Andern weil Grammatichen in Hebraischer, Griechischer vndt Lateinischer Sprach harmonice noch nicht verfertiget, auch die Dictionaria vndt andere Dinge noch nicht in richtigkeit gebracht.“

„Zum Dritten, weil der Giesischen Professoren eigen bekindtnuß nach pag. 51. die mühe, Arbeit vndt Vnkosten vnter viele muß vertheilet werden vndt derowegen viel Versohnen vndt viel Patrone hiezu gehören, welche schwerlich werden zubekommen sein.“

„Zum Vierten hatt der herr Landtgraf Ludwig zu Darmstadt zwene Professores von Gießen Helvicum vndt Jungium nacher Augspurg geschickt, da Rattichius auch gewesen, vndt ettliche Kauffleuthe helfen Kosten darschießen, Alda hatt man 1½ Jahr einen versuch gethan, aber nichts sonderliches ausgerichtet.“

„Zum Fünfften hatt Rattichius vor einem Jahr zu Basel auch einen Versuch gethan, da Buxtorfius in der Hebraischen, Lucius in Lateinischer Sprache seinen modum geführet, die Knaben sollen da ettwas begriffen haben, aber Buxtorfius hatt gesaget, wann er in der gemeinen Institution so viel mühe sollte anwenden, er wolte die jugendt eben so weit bringen.“

„Zum Sechsten ist Rattichius auch zu Cassel gewesen, hatt aber müssen weichen, weil er wie man sagt dasjenige nicht hatt können halten, was er zugesaget, wiewol er vorgeben soll, er hette darumb müssen weichen, weil er den herrn Landtgrafen seine Fundamenta nicht hette wollen zeigen.“

„Aus diesem allen ist leichtlich zu sehen was auf das dritte zu antworten, obs rathsamb sey, daß mein gn. Fürst vndt herr, herr Ludwig Fürst zu Anhalt sich mit Rattichio einlasse bevorab weil Rattichius ein solcher Mann sein soll, der Jederman Ubel nachrede vndt derowegen von Helvico vndt Jungio zu Augspurg verlassen, zu Basel ins gefengnuß gesetzt vndt aufgewiesen, newlicher zeit auch vom herrn Marggraven zu Baden gefenglich gehalten worden, wie ich denn von Buxtorfii Sohn glaubwürdig berichtet werde, Es habe der alte Buxtorfius vndt Mr. Lucius Rattichio nur darumb versprochen Hülffe zu leisten, wan Sie gefordert würden, daß Sie Seiner loß würden vndt in gutem von ihm kämen.

„Solches habe ich auf gnediges begeren E. F. Gn. kürzlich berichten sollen, welche ich in den Schutz Gottes des Allmechtigen, mich aber zu Deroselben behaverlichen Gnaden thue empfehlen.“

Beide Documente sind für den Biographen des Raticius nach mehreren Seiten hin wichtig. Mit Uebergehung aller Folgerungen, die daraus im Betreff der Persönlichkeit des alten Didaktikers gemacht werden können, beschränke ich mich gegenwärtig nur darauf das hervorzuheben, was ein neues Licht auf seine äußeren Lebensgeschichte wirft. Nach dem Briefe des Fürsten Christian hat er noch vor seiner Wirksamkeit in Cöthen auch in Hessen, bei dem Grafen von Nassau, von Hanau und bei dem Markgrafen von Baden einen Versuch gethan, aber überall ohne Erfolg, ja nach dem anonymen Gutachten ist er im Badenschen sogar gefänglich eingezogen, wie er denn auch zu Basel im Gefängniß gesessen haben und zuletzt aus der Stadt gewiesen sein soll. Daneben ist mit dieser Notiz eine chronologische Bestimmung verbunden, die der oben wörtlich abgedruckten Relation von M o t s c h m a n n insofern entgegentritt, als darin die Wirksamkeit des Raticius in Basel noch vor das Jahr 1612 gesetzt wird, während sie nach dem vorliegenden Gutachten, das aus dem Jahre 1618 herührt, erst in das Jahr 1617 zu setzen ist.

Ueberhaupt ist die chronologische Anordnung der Begebenheiten für diese Lebensperiode unsres Didaktikus schwierig. Ich habe dafür nur folgende Anhaltungspuncte gewinnen können:

Im Jahre 1612 ist er in Frankfurt am Main. Er übergibt hier den Reichsständen am 7. Mai ein Memoriale.

Im Jahre 1613 trifft ihn der Fürst Ludwig von Anhalt in Weimar.

Im Jahre 1614 ist er schon wieder in Frankfurt, wo er mit den von Augsburg zur Ergründung seiner Lehrart an ihn abgeschickten Boten zusammentrifft.

Im Jahre 1616 verkehrt er in Westphalen mit dem Grafen Adolph von Bentheim. Der Fürst Ludwig von Anhalt hat im Monat August d. J. ein Gespräch mit ihm zu Rheda.

Im Jahre 1618 am 10. April zieht er in Cöthen ein.

Aber wo zwischen diese Data, die später als historisch nachgewiesen werden sollen, das einzureihen ist, was sich für Raticius Lebensgeschichte aus den beiden mitgetheilten Documenten ergibt, darüber kann ich nichts ganz Gewisses sagen.

Ich vermuthe nur, daß sein anderthalbjährlicher Aufenthalt in Augsburg in die Jahre 1614 und 1615 fällt; wenigstens steht so viel fest, daß sich die Augsburger, nachdem er sein Memorial in Frankfurt übergeben, nach ihm und seiner neuen Lehrart eifrig erkundigt, daß sie in Folge der erhaltenen Nachrichten an ihn selbst geschrieben und dann drei Deputirte an ihn abgesendet haben, die mit ihm 1614 in Frankfurt zusammengetroffen. Das Legitimations schreiben, was sie bei ihrer Ankunft „dem Ehrenvesten hoch- und wolgelarten Herrn Wolfgango Raticio“ überreichten, liefert den Beweis für alle diese Behauptungen. Es lautete so:

„Ehrenvester, hoch- und wolgelarter, dem herrn sein vnser freundlich willig gruß, und dienst zudor. Demnach auß offnen vnd privatschreiben wir vernommen, das der herr eine sondere neue Lehrkunst durch Gottes gnade erfunden, dardurch die Liebe Zugend in kurzer zeit vnd minderer mühe, in artibus, scientiis et linguis fünde vn-

„derweisen werden, Also haben etliche treuherzige vnder vnser Euangelischen Bürger-
 „schaft dem gemeinen Wesen zu gut, begierde vnd verlangen solches zuerkündigen, vnd
 „deswegen bey vns Kirchenpflegern vnd Schulherrn bittlig angehalten, Ihnen darzu
 „daugentliche Personen zuvergnönnen, welche zu vndersuchung vnd erkündigung dieser
 „Sachen, zu dem Herrn mochten abgefertiget werden, Hierauff auff gethanes Ansin-
 „nen, haben wir Kirchenpfleger auß vnserm Mittel zeiger dieß, den Edlen vnd Ehren-
 „vesten, Herrn Johan Baptista Heintzel den Altern, wie auch sambtlichen
 „M. David Hoeschel Primarium vnserer Euangelischen Schul bey S. Annen,
 „vnd Herrn M. Peter Meyderlin, Ephorum Collegii Theologici, abgeferti-
 „get mit dem befehl, das Sie allen möglichen fleiß zur erlernung dieses werck's anwen-
 „den, vnd deswegen gebührende relation thun sollen: Sein des dienstfreundlichen ver-
 „sehens, der Herr werde seinem schriftlichen günstigen versprechen nach, Ihnen nichts
 „verhalten, damit es zu großer wolffahrt vnserer Euangelischen Kirchen vnd Schulen,
 „mit der Zeit moge gebraucht werden, vnd sein darneben des erbietens, des herrn werck
 „nach vnserem vermügen infünftig helffen zubefördern. Wird auch diese erste muhe-
 „waltung dem herrn gebühlich recompensiret werden, damit was dem herrn dienste-
 „lich lieb ist, Gottes Schutz vnd Gnaden, vns sembtlich befehlende“

Des Herrn Dienst-
 vnd gutwillige

die verordneten Pfleger vnd Adiuncten
 über die Kirchen Augsburgischer
 Confession alhie

Jeronimus Walther mP
 Wolfgang Paller mP
 Hans Luiging mP
 Hans Staining mP

Die verordneten Schulherrn
 über die Euangelischen
 Schulen alhie

Carol Rehlinger.
 Hans Heinrich Hörwart.

Raticius weihete aber die Deputirten der alten Reichsstadt eben so wenig als die Gesandten der Fürsten vnd Herrn unbedingt in seine Methode ein; sie mußten ihm vielmehr vorher einen Revers ausstellen, daß sie Keinem als den Augsburgischen Con- tribuenten ohne sein Vorwissen etwas davon offenbaren wollten, vnd dieser Revers war in folgender sehr bindender Form abgefaßt.

„Demnach wir Endsbenamte, von den Edlen, Wösten, Vorsichtigen vnd Weisen
 „Herrn Pflegern vnd Scholarchen Vnserer Euangelischen Kirchen vnd Schulen zu
 „Augsburg, Auff Anhalten etlicher treuherziger Bürger Augspurgischer Confession
 „nach Franckfurt abgesend worden, zuerkündigen, was es mit des Ehrenvesten vnd
 „hochgelarten herrn Wolfgang Raticii Didactica für eine gestalt vnd gele-

„genheit habe, vnd wolermelter herr Raticius vns darauß sein inventum mit
 „Allen getrewen möglichen fleiß, dergestalt geoffenbahret, das wir damit ersettiget vnd
 „zufrieden; Er aber dabeneben begehret vns zu reversiren, ohne sein vorwissen vnd
 „consens von diesem Werck, ausser den Augspurgischen Contribuenten, niemand was
 „zu offenbahren, vielweniger in Druck zugeben, oder in offentlichen Schulen einzufüh-
 „ren, Also versprechen wir hiermit sambtlich, bey Vnsern Ehren, trewen vnd glauben
 „obstehenden, ohn Fälsch Allem getrewlich nachzukommen. Insonderheit thue Ich M.
 „David Hoeschelius gegen herrn Raticio, mich dahin gutwillig erbiehen,
 „Ihme zu seinem angestellten Griechischen Lexico nach meinem Vermögen gute beför-
 „derung zu thun, dieß Alles bezeugen wir mit vnserer handen vnderschrift vnd fürge-
 „truckten Petschafften. Geschehen in Francfurt am Mayn den 17. Apr. Im Jahr vn-
 „serer Erlösung 1614 Jahrs.“

Ich Johan Baptista Heintzel (L. S.)
 Der Alter bekenne was obstehet

Ich M. David Hoeschelius, der Schul
 zu S. Anna in Augspurg Rector (L. S.)
 bekenne gleichfalls wie obstehet

Ich M. Petrus Meyderlin, des Evans-
 gelischen Collegii in Augspurg inspector (L. S.)
 subscribo mP

Die Zeit der Information währte nicht lange. Die Deputirten waren schon
 am Ende des Monats April wieder in Augsburg, und Meyderlin schreibt von
 hier an Raticius:

Salutem e fonte Salutis.

„Ehrnvestor Hochgelarter lieber Herr vnd Freund, nach deme wir Alle sampt
 „von der reise glücklich vnd gesund alhie angelanget, vnd den Herrn Contribuenten
 „vnserer Verrichtung halber relation gethan, ist nicht zusagen, was freuden vnd lust
 „sie darüber empfunden. Ist nun an deme, das wir den herrn selber hieher zu berufs-
 „sen Willens sein, vnd geschehe vielleicht schon Thunder, wo Sie so viel weil gehabt
 „hätten, eine zusammenkunft anzustellen, Den demnach der Herr noch vnverspro-
 „chen vnd frey sein solte, bittet der Herr Hopffer, Zobel, Heintzel v.
 „freundlich, der Herr wolte sich noch ein tag oder 8 gedulden, vnd eines ordentlichen
 „beruffschreibens von vnseren Herrn Kirchpfelegern erwarten, Den eine Evangelische
 „Bürgererschaft ein großes verlangen darnach hegt, Sintemahl es die nothdurfft ers-
 „fördert, vnd izund gute gelegenheit vorhanden ist, die Schul zu reformiren, wider
 „gebühr wollen wir mit ein ander reden, wen wir nach gottes willen zusammen

„kommen. Sie mit Gott befohlen, vnd wolle der Herr zu tausent mahlen, D.
 „Helvicum, S. Jungium, S. Briern, vnd alle so vns lieben, grüßen.
 „Augustae $\frac{1}{2}$ º Aprilis A. 1614.“

M. Petrus Meyderlin.

Dem Ehrenvesten, Hochgelarten S. Wolfgango
 Raticchio tzo in Frankfurt, meinen günstigem
 lieben Herrn zu Handen.

In F. Daniel Briers
 Behausung.

Theils aus diesem Briefe, theils weil sich bei dem weiten Herausrücken des
 Aufenthalts in Augsburg für die Reise nach Basel in dem Jahre 1617 nicht die gehö-
 rige Zeit gewinnen läßt, vermuthe ich, daß man ihn in die Jahre 1614 und 1615
 setzen muß. Den Rest des Jahres 1615 und das Jahr 1616 mag er in Cassel, Ha-
 nau und Westphalen verbracht, dann wieder nach Frankfurt gegangen sein und sich
 von hier durch das Badensche im Jahre 1617 nach Basel gewendet haben. Ueberall,
 wohin er gekommen, hat er wenigstens Aufsehen genug gemacht — und zwar haben
 sich die Blicke vieler Fürsten, Grafen und Herren, so wie die Hoffnungen vieler Städte
 besonders seit der Zeit auf ihn gerichtet, wo er mit seinen weitgreifenden Plänen in
 Frankfurt hervorgetreten war. Es wird daher angemessen sein das dort überreichte Me-
 moriale vollständig, wie es sich in den Acten der Herzoglichen Bibliothek in Gotha findet,
 zum Schluß dieses Abschnitts mitzutheilen.

Memorial.

Welches zu Frankfurt auf dem wahltag
 Anno 1612 den 7. May dem Teutschen
 Reich vbergeben.

Wolfgangus Raticchius weis mit Götlicher hulf zu Dienst vnd wolffahrt
 der ganzen Christenheit anleitung zugeben.

1. Wie die Ebreische, Griechische, lateinische vnd der sprachen mehr in gar kurzer
 Zeit, so wol alten als Jungen leichtlich zu lernen vnd fortzupflanzen sein.
2. Wie nicht allein in Hochdeutscher sondern auch in allen andern sprachen eine Schule
 anzurichten, darinnen alle kunste vnd Faculteren ausführlicher können gelernet
 vnd fortgepflanget werden,
3. Wie im ganzen Reich eine eintrectige sprach, eine eintrectige Regierung, vnd
 endlich auch eine eintrectige Religion bequemlich einzuführen, vnd friedlich zu
 erhalten sey.

Solches desto beßer zu beweisen, kan er auch ein specimen in Ebreischer, Chaldeischer,
 Syrischer, Arabischer, Griechischer, lateinischer vnd hochteutscher sprach schriftlich zeis-
 gen, woraus vom ganzen werck grundlichen kan geuhrteilet werden.

E r k l e r u n g.

Der allgemeine gebrauch, so in allen schulen des Reichs bisanhero noch erhalten wirdt, ist dieser, das die kunst vndt Faculteten zum ersten in lateinischer, dan in Griechischer, vnd her nach, wie wol gar wenig, in Ebreischer sprach durch allerhand lectiones, auß vielfeltigen buchern, der lieben Jugend fast mit gewalt, doch nicht sonder grose muhe vnd arbeit, werden eingetrieben.

Die vornehmsten mittel aber, wodurch die liebe Jugend solches thut fassen vnd behalten, sein diese. Erstlich müssen sie in Mannigerhand lectiones aufwendig lernen, auch dieselbe vielmahls wiederholen vnd aussagen. Darnach müssen sie Teutsch zu latein, latein zu Griechisch zc. oder wie es in den Schulen genennet wird, viel exercitia techliches machen, vnd sich darin uben.

Ein solcher gebrauch, wie dan auch die mittel, ist beyder Natur vnd sprachen nicht allein ganz vnd gar zu wieder, sondern noch darzu hoch schädlich vnd sehr beschwerlich, wie hernach zu seiner Zeit gnugsahm dargethan, vnd ferner auch in der that vnd warheit mit Göttlicher Hülfe sol bewiesen werden.

Nun ist der rechte gebrauch vnd lauff der Natur, das die liebe Jugend zum ersten ihre angeborne Muttersprache, welche bey vns die teutsche, recht vnd fertig lesen, schreiben vnd sprechen lernen, damit sie ihrer lehre in andern sprachen kunftig desto besser verstehen vnd begreifen können, darzu die deutsche Bibel mit sonderlichen nutzen kan gebraucht werden. Darnach mus die Ebreische, weil sie eine Mutter aller sprachen, auß der Ebreischen Bibel der Jugend treulich gelehret vndt eingepflanzt werden. Zum Dritten, ist die Griechische auß dem neuen Testament wol zulerne, auß das die liebe Jugend Gottes wort vnd willen allein auß Gottes wort, von Jugend auß, möge lernen, verstehen vnd folgen.

Zum Vierten, kan die lateinische auß den Comedien des Terentii mit lust vnd kurzweil gelernet werden, Es sey dan, das einer bey den latinern gedenkt Jura zu studieren, dan werden die Institutiones Justiniani besser zu lesen vnd zu erklären sein.

Dis sein also die vier vornehmste hauptsprachen, woraus alle andere mehrentheils herfließen vnd ihren Ursprung haben, welche für allen Dingen müssen gelernet vnd propagiret werden, wosern was redliches beyde im Geistlichen vnd weltlichen stande sol werden verichtet. Wer aber der Ebreischen recht kundig, vnd die Bibel grundlichen zu verstehen begert, dem wird daneben das alte Testament in Chaldeischer vnd das neue in Syrischer sprach recht vndt wol zu gebrauchen hoch von nöten sein.

Alle diese sprachen, als Teutsch, Ebreisch, Syrisch, Griechisch, vnd Latinisch können auß obgenanten buchern, fruchtbarlich gelernet, vnd fortgepflanzt werden, wan allein die Grammatica oder sprachkunst in einer jedern sprach insonderheit zuverfertigt, wie ich dan dieselbige vnter handen, vnd auch mit Göttlicher hülfe alle mit einander in ihrer art vnd eigenschaft gantzlich zuverfertigen gedenke, Auch dermaßen, wer nur eine von allen recht kan vnd versteht, der wird in den andern keine sonderliche beschwerung mehr finden.

Hier seheth nun ferner zu bedenken, wie die kunst vnd Faculteten an keiner sprachen, vnd hergegen die sprachen an keine kunst oder faculteten gebunden. So haben

auch die lieben Teutschen iziger Zeit, Got sey gelobet, nicht allein das licht der Natur, sondern auch das Evangelii, vnd die wahre erkentniß Gottes, darzu mangelt's auch nicht an buchern vnd gelarden leuten, kan derohalben eine volkomne Schul in hochdeutscher sprach sehr wol angerichtet werden, wordurch die teutsche sprach vnd nation mercklich zu beßern vnd zu erheben stehet, kan auch ein Philosophus in Griechischer vnd lateinscher sprach seine Philosophiam lehren vnd vertheidigen, was soll ihm dan mangeln solches in hochdeutscher sprach zu thun, wen nun die vocabula artium in derselbigen erfunden, die Kunst' örtdlicher weise darinen beschrieben vnd in gebrauch sein. So können auch die rechtsgelehrten, in allen stenden, in teutscher sprach sehr wol erkennen, was recht ist, auch in derselbigen ein corpus Juris, welches Gotteswort conform, verfertigen, darinnen alle vngerechtigkeit abgeschafft, auf das allein die gerechtigkeit im Reich gepfleget, vnd erhalten werde. Desgleichen kan ein medicus den leib wol auf gut teutsch curiren vnd versorgen, geschit es nicht auf Griechisch oder Arabisch, in welchen sprachen doch der meiste theil selber vnerfahren. Die theologen werden sich auch nicht viel zu zanken haben, wan Gottes wort allein aus Gottes wort, vnd nicht aus menschlicher opinion, wie igt die verkehrte welt den Gotlosen vnd verfluchten gebrauch hat, gelernet wird, dan wen alt vnd Jung Frawen vnd kinder selber mit Gott reden, die H. schrift in Ebreischer vnd Griechischer sprach lesen vnd verstehen, so wird niemand leichtlich zuverfuhren sein, Ja wan nur die streitschriften vnd Gloßen vber die Diebel aufgehoben, alsdan kan die vhralte Catholische vnd Apostolische lehre, rein vnd allein im gangen reich vnverfalschet bleiben, vnd friedlich erhalten werden.

Es lassen sich aber diese sachen nicht also in der eil schriftlich erkleren, bin derohalben erbdtig, allen liebhabern der warheit ohne einigen respect der Religion zu jeder Zeit grundlichen vnd mundlichen bericht nach meinem geringen vermögen zugeben, Auch dieses vnd noch mehr der teutschen nation zu gut ins werck zustellen vnd mit Got zu volenführen, indeme ich bucher vnd leute vom Reiche zu hulfe thue erlangen.